

DIE GRENZEN DES STOLZES IM DEUTSCHEN

von Ulrike Haß-Zumkehr

Was ist Stolz und worauf kann man eigentlich stolz sein, wenn man sich in den gewohnten Bahnen der deutschen Sprache bewegt? Wörterbücher sind in der sog. »Nationalstolz«-Debatte genug konsultiert worden. Diese war im März 2001 ausgelöst worden, als Bundespräsident Johannes Rau in Zweifel zog, dass man sagen könne: »Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein«, weil, so argumentierte er, man nur auf etwas durch eigene Leistungen Erreichtes stolz sein könne und die bloße Zugehörigkeit zu einer Nation an sich noch keine Leistung sei. – Dies war nicht nur die Stunde der parteipolitisch sortierten Bekenntnisse, sondern auch die Stunde der Wörterbücher.

Dass auch die besten Wörterbücher stets »nachgehen«, wissen wir seit Samuel Johnson, der für seinen Vergleich noch auf die Uhren des 18. Jahrhunderts angewiesen war. Digital wie die Zeitmessung ist inzwischen auch die Wortforschung – Computer haben 200 Jahre nach Johnson, Adlung und bald auch Grimm die Zettelkästen beinahe ersetzt. Deshalb sollen die Wörterbücher hier einmal links liegen gelassen werden, um in den elektronischen Textkorpora des IDS nachzusehen, wie das Adjektiv *stolz* und das Substantiv *Stolz* heutzutage und in ganz gewöhnlichen Zusammenhängen verwendet werden.

Der ganz gewöhnliche Stolz

Die gewohnten Bahnen der deutschen Sprache lassen sich im Falle dieser Wörter aus über 65.000 Belegen im Korpus des Instituts für Deutsche Sprache herauslesen, fast 23.000 darunter kombinieren *stolz* mit *sein* (*stolz sein auf etwas*; *stolz sein darauf, dass*; *stolz sein, dass*). Daneben ist *stolz* meist Adverb zu Äußerungsverben: Man kann *etwas stolz verkünden, zeigen, erzählen, präsentieren, vermelden*; man kann *im Stolz zurückblicken* oder *stolz auf etwas blicken* und *auf etwas verweisen*. Dabei sieht man den Sprecher förmlich vor Augen, seine stolzgeschwellte Brust, eine aufgerichtete Haltung, einen besonderen Blick und Tonfall: Stolz als sichtbar gewordenes und punktuell gesteigertes Selbstbewusstsein. Ein selbstbewusster Mensch ist aber kein stolzer, arroganter Mensch und ist auch nicht permanent stolz auf etwas Bestimmtes. Während *Selbstbewusstsein* einen grundlegenden Wesenszug bezeichnet, der keines besonderen Grundes, höchstens einer förderlichen Erziehung bedarf, scheint *Stolz* sich auf etwas Bestimmtes, oft auch zeitlich Eingrenzbare zu beziehen. Ist *Stolz* auf der einen Seite bedeutungsverwandt mit *Selbstbewusstsein* oder – vor allem in älteren Quellen – mit *Würde*, so auf der anderen Seite mit *Arroganz* und *Eitelkeit*. Dass eine stolze Haltung als arrogant und damit negativ bewertet wird, ist aber eher selten und scheint im 20. Jahrhundert zunehmend seltener geworden zu sein. *Stolz und Übermut* oder *Hochmut* – in dieser Kombinati-

on kennen wir es aus Grimms Märchen. Und Hochmut kam vor dem Fall! Doch scheint diese Alltagsnorm heute keine Geltung mehr zu haben.

Unter den 65.000 Belegen insgesamt entfallen nur knapp 13.000 auf das Nomen *Stolz*. Das heißt, die Haltung als solche wird seltener thematisiert; wichtiger ist, was jemand in stolzbestimmter Weise äußert oder tut. Zu den überwiegenden Verwendungen als Adjektiv und Adverb kommen noch an die 340 verschiedene Zusammensetzungen von *Adelsstolz* und *Ahnenstolz* bis *Züchterstolz* und *Zunftstolz*, die ebenfalls ein Licht auf Sinn und tiefere Bedeutung des Wortes als Begleitung zu (anderen) Aussagen werfen.

Ohne Leistung kein Stolz

Stolz ist eine Haltung, die auf ein Gefühl schließen lässt, ein, wie gesagt, meist als angemessen gewertetes Gefühl. Aber dieses Gefühl bedarf – anders als andere Emotionen

wie Glück, Liebe oder Traurigkeit – stets eines Grundes; dieser Grund ist in den allermeisten Fällen das eigentliche Thema der jeweiligen Äußerung. Wir erwarten, dass Stolz einen guten Grund hat, denn das unterscheidet ihn von Arroganz. Aber worauf kann man stolz sein, welche Gründe sind akzeptabel? Es geht tatsächlich um Leistung, und zwar um die eigene! *Leistung* ist mit Abstand das häufigste nominale kookkurrente Partnerwort von *stolz*. Noch häufiger sind unter den Partnerwörtern nur Steigerungswörter (*besonders, sehr, mächtig, sichtlich*). Die Liste der Kookkurrenzen zeigt weiter, dass anstelle von *Leistung* und einer Form des Verbs *leisten* auch mit den Ausdrücken *Erfolg* und *Errungenschaft* typische Begründungen für Stolz gegeben werden.

Auf den mittleren und unteren Rängen der Hitliste typischer Partnerwörter begegnet der auf den *Sohn* oder *Schützling stolze Vater* bzw. *Papa*. Dass im Zusammenhang mit *stolz* von Töchtern und Müttern nicht die Rede ist, zeigt nur, was man ohnehin weiß, dass nämlich das Inventar idiomatischer Wendungen mit den sozialen Strukturen der Gesellschaft zusammenhängt.

In der Kookkurrenzliste weit hinter *Leistung* rangieren *Tradition, Herkunft* und *Vaterland* als Objekte und Begründungen von *Stolz/stolz*. Das heißt, es ist tatsächlich sprachüblich, stolz auf etwas zu sein, das zunächst scheinbar nichts mit Leistung, sondern eher mit sozialer Zugehörigkeit zu tun hat. Die Leistungsbegründungen sind nur sehr viel üblicher.

Die Liste der Möglichkeiten, Zusammensetzungen mit *Stolz* und *stolz* zu bilden, zeigt etwas Paralleles. Auf der einen Seite gibt es leistungsbegründeten und auf der anderen Seite herkunftsbegründeten Stolz; typisch für die erste Gruppe sind *Arbeiter-, Aufsteiger-, Bauherren-, Entdecker-, Sammler-, Vorreiter- und Züchterstolz*, für die zweite Gruppe *Adels-, Ahnen-, Dorf-, Fahnen-, Franken-, Heimat-, National- und Zunftstolz*. Interessanterweise zeigen aber gerade die Zusammensetzungen, dass die Grenze zwischen leistungs- und herkunftsbegründetem Stolz in vielen Fällen verschwimmt und vielmehr die positive Identifikation mit einer Gruppe, z.B. bei *Bajuwaren-, Diplomaten-, Hundebesitzer-, Lokal-, Preußen-, Seefahrerstolz*, mit dem Ausdruck von Selbstbewusstsein einhergeht. Die jeweilige Gruppe, sobald man auf sie stolz ist, zeichnet sich durch Tradition und Leistung gleichermaßen aus. Sieht man sich die Gruppe der herkunftsbegründeten Zusammensetzungen noch einmal daraufhin an, wird sichtbar, dass hier eine Leistung der Vorfahren oder der gegenwärtigen Gruppen-»Kollegen« impliziert wird! Man ist ja nicht »einfach so« stolz auf die Familie, die Ahnen, das eigene Dorf und die eigene Berufsgruppe, sondern weil diese Gruppe etwas Anerkennenswertes geleistet hat und weil diese Leistung stets mit im Raum steht, wenn jemand stolz auf die eigene Gruppe ist.

Dies aber bedeutet andersherum: Etwas kann allein dadurch als Leistung qualifiziert werden, dass jemand darauf stolz ist. Bei *Besitzerstolz* ist ja eigentlich völlig offen, ob hier jemand durch Lottogewinn oder »eigener Hände Arbeit« zu Haus oder Auto gekommen ist! Doch ist

in jedem Fall darin irgendeine Rechtfertigung durch Erfolg und Leistung mitgemeint. Und wenn es nicht eigener Hände Arbeit war, dann tut es die der Vorfahren gerade so gut; das stolze Gefühl unterscheidet da nicht immer so genau.

Wessen Leistung?

Wenn die Fans einer Fußballmannschaft stolz auf die Siege der »eigenen« Mannschaft sind, dann sind sie es gerade deswegen, weil sie sich mit der Mannschaft identifizieren und keinen Unterschied zwischen sich und den Fußballspielern machen, geradeso, als ob sie selbst zum Sieg beigetragen hätten. Auf die Leistung nicht als zugehörig empfundener Menschen kann man nicht stolz sein; und wenn man es doch ist, dann wird mit dem Gefühlsausdruck die besondere Identität hergestellt.

Können z.B. die Spieler der unterlegenen Fußballmannschaft stolz auf die Leistung des siegreichen Gegners sein? Nur in besonderen, eine Gemeinsamkeit mit den Gegnern herstellenden Fällen: etwa weil beide in einem internationalen Wettbewerb aus demselben Land kommen, weil beide gleichermaßen für herausragende Fairness gelobt wurden oder weil sie alle miteinander verwandt sind – man merkt: nur in sehr ungewöhnlichen und die Regel bestätigenden Fällen geht dies. Daraus folgt, dass wenn die Leistung des einen als Grund für die stolze Haltung eines anderen genannt wird, der Sprecher damit die Zusammengehörigkeit beider und das Gemeinsame der erbrachten Leistung betonen will.

An Possessivpronomina kann man das oft erkennen: »Ich bin stolz auf meine Mannschaft«, sagt der Trainer. »Ich bin stolz auf meinen Sohn, meine Kinder«, sagt der Ehemann und Vater. Wer stolz ist auf die eigene Firma, den eigenen Verein, das eigene Land, drückt damit seine starke Identifizierung aus.

»Borer fügt hinzu, er sei stolz darauf, daß die Schweiz inzwischen als Vorreiterin der Entschädigung für Überlebende des Holocaust gelte.« (Berliner Zeitung 4. 12. 1997, S. 8)

Wer so redet, sagt dann auch »mein Land« (ebenda). Undenkbar hingegen, dass Verfolgte und Emigranten des Dritten Reichs in den Vierzigerjahren in den USA oder sonstwo gesagt haben könnten, sie seien »stolz auf Deutschland« oder »stolz, Deutsche zu sein«, obwohl sie, wie man weiß, an ihrer Nationalität vor allem in kultureller Dimension innig festhielten. Sie konnten ihre Zugehörigkeit zur deutschen Nation nicht mittels *Stolz* oder *stolz* zum Ausdruck bringen. Dieses Gedankenexperiment zeigt: Wer auf die eigene Nation stolz ist und dies auch – womöglich öffentlich und mit großem symbolischen Wert – zum Ausdruck bringt, drückt mehr als eine bloße Zugehörigkeit zur Nation aus, sondern will damit besondere Leistungen und Errungenschaften dieser Nation hervorheben.

Damit sind wir aber bei einer gar nicht mehr auf der Ebene der Sprache zu entscheidenden Frage, der Frage nämlich, welches Geschichtsbild für die eigene, die deutsche Nati-

on öffentlich dominant zu sein hat: Eines, das die historischen Leistungen positiv und selbstbewusst bilanziert und die weniger ruhmreichen Ereignisse, weil nicht »stolz-fähig«, ausblendet, oder eines, das auch die negativ zu bewertenden Aspekte der nationalen Geschichte zulässt. Das letzte Geschichtsbild kann man aber nicht mittels der Wörter *Stolz* und *stolz* zeichnen. Der Bundespräsident hat

dies wohl intuitiv richtig erkannt und sich für das differenzierte Geschichtsbild entschieden.

Die Autorin ist Leiterin der Abteilung Lexik am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.